

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 92

Rubrik: Mitteilungen der Verleiher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr auch die Knöpfe B, C und D benutzt. Der Knopf B dient zur Einstellung der Filmempfindlichkeit in relativen Einheiten. Der Knopf C gestattet die Berücksichtigung der Sektoröffnung der Kamera und Knopf D die absolute Lichtstärke des Aufnahmeobjektivs. Eine Betätigung der Knöpfe B—D ist jedoch nur möglich, wenn sie zur Einstellung heruntergedrückt werden. Dabei rastet ein Zahnrad in ein entsprechendes Zahnrad des Knopfes A ein und ändert die Blendenzahl gemäß der Variation der anderen Größe.

Die Einstellgenauigkeit des Beleuchtungsmessers wird bedingt durch die Größe der Schaltstufe.

Die Filmempfindlichkeit kann nach den an sich bekannten Methoden der Sensitometrie ausreichend genau bestimmt werden.

Die Photozelle des Collux ist eine Sperrschichtzelle, die an einem genügend langen als Handgriff dienenden Stiel befestigt ist. Vor der Zelle befinden sich fest eingebaut ein Ausgleichsfilter zur Korrektur der Farbmempfindlichkeit und eine mattierte Opalglasscheibe. Eine zweite Opalglasscheibe von genau festgelegter Lichtdurchlässigkeit ist aufsteckbar angeordnet. Sie wird nur bei Atelieraufnahmen abgenommen. In diesem Fall wird der Knopf E (Abb. 1) gedreht, durch den eine zweite Blendenreihe sichtbar wird, die sich durch einen roten Untergrund von der ersten unterscheidet. Aufsteck- und Ausgleichsfilter sind so bemessen, daß das Licht in einem großen



Abb. 2. Handhabung des Collux im Atelier

Raumwinkel von der Zelle erfaßt werden kann.

Der Collux Beleuchtungsmesser wird bei Atelier- und Außenaufnahmen verwendet. Da bei Atelieraufnahmen dem Kameraassistenten das zu verwendende Filmmaterial, sowie Sektoröffnung und Optik bekannt sind, kann die Einstellung dieser Größen bereits vor Beginn der Lichtmessung erfolgen. (Abb. 2.) Bei Außenaufnahmen wird durch Betätigen der Blenden- und Sektordrehknöpfe das richtige Einspielen des Zeigers herbeigeführt, um den für die richtige Belichtung benötigten Blenden- und Sektorwert abzulesen.

Dr. A. Kochs Bildlaboratorium der Afifa.

film «Trenck der Pandur», sowie der neue Wessely-Film «Ein Leben lang». Schließlich wird auf Dezember fertiggestellt sein der neue mit Spannung erwartete Willy Forst-Film «Operette». Damit haben wir, wie gesagt, nur eine kleine Auswahl aus dem umfassenden Tobisprogramm, das jeden Theaterbesitzer zu interessieren vermag und für Erfolg garantiert, gegeben.

Metro-Goldwyn-Mayer, Zürich

Zu der Einsendung auf Seite 6 unserer Oktober-Nummer betr. den Film «Boys Town» ersucht uns die Metro-Goldwyn-Mayer, welche den Film hergestellt hat, um folgende

Berichtigung:

Der deutsche Titel für unsern Film «Boys Town» war von jeher «Männer von morgen». Der Titel «Gelübde eines Pfarrers» (nicht «Gelübde eines Geistlichen») wurde seinerzeit eigenmächtig von dem Kinobesitzer in Zürich gewählt, welcher die Erstaufführung herausbrachte.

Ein Interview mit Mervyn Le Roy,
dem Produktionsleiter des Films
«Der Zauberer von Oz».

Ueber Stoff und Durchführung des von der Metro-Goldwyn-Mayer gedrehten Film «Der Zauberer von Oz», dessen Aufnahmen der berühmte Regisseur Victor Fleming leitete, hat der Produktionsleiter, Mervyn Le Roy uns ein Interview gewährt. Er führte aus:

Vor zwei Jahren, gerade als wir den «Zauberer von Oz» zu verfilmen uns anschickten, sagte mir jemand, der Hollywood besuchte: «Sie haben aber wirklich Glück, an dieses Buch geraten zu sein. Es ist ein wunderbarer Stoff. Sie müssen ihn nur richtig gestalten!» Heute möchte ich diesen Mann wieder treffen, um mich davon zu überzeugen, ob er im Scherz oder im Ernst sprach, denn wir haben wirklich, was an uns war zu tun, getan.

Frank Baum hat mit seiner lauterer Phantasie reizvolle Fabelwesen geschaffen, und zwar nur mit Hilfe von Worten. Uns

Mitteilungen der Verleiher

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

TOBIS-Mitteilungen

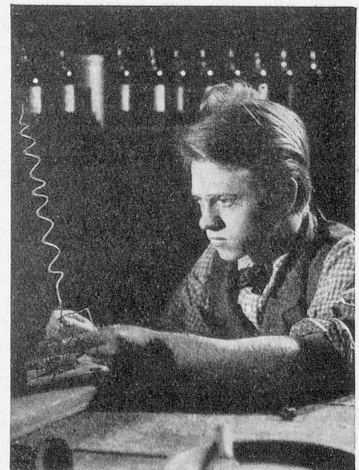
Das neue Tobisprogramm 1940/41.

In einer sorgfältigen Auswahl von Stoffen, Autoren, Regisseuren und Darstellern spiegelt sich die neue große TOBIS-Produktion, deren Programm 1940/41 wiederum eine große Zahl von Filmen jeder Art umfaßt. Die einzigartige Reichhaltigkeit der TOBIS-Produktion erleichtert es den Theaterbesitzern, die ihnen passenden Filme zu finden und ihrem Publikum auch wirklich Programme zu bieten, welche gefallen und für den Kassenerfolg bürgen.

Die soeben veröffentlichte Produktionsstaffel umfaßt eine große Auswahl an Filmen, die bereits lieferbar oder demnächst fertiggestellt sind. An der Spitze steht der Janningsfilm «Ohm Krüger», in dem der weltberühmte Darsteller Emil Jannings die Titelrolle innehat. Er schafft dabei eine heroische Gestalt aus der Zeit des Burenkrieges mit freihitlichen und volkstümlichen Charakterzügen. Des weiteren nennen wir drei große prachtvoll ausgestattete Operettenfilme, für die das Publikum immer begeistert ist, werden sie doch durch herrliche Musik von Johann Strauß und

Paul Lincke beschwingt. Der meistgespielte Bühnendramatiker Gerhart Hauptmann ist mit seinem spannenden Werk «Rose Bernd» vertreten, einer Gestalt aus dem Volke mit Brigitte Horney, welche zu den markantesten Gestalterinnen des deutschen Films gezählt wird. Von demnächst fertiggestellten Filmen nennen wir u. a. «Herz modern möbliert», der fröhliche Film von gutgeleiteten Menschen, «Abschied von Wien» mit Paul Hörbiger, der Hans Moser-Film «Der Herr im Haus» mit einer Bombenrolle für den einzigartigen Komiker, ferner «Das sündige Dorf» nach dem meistgespielten Bauerndrama gleichen Namens, und an Großfilmen aus der Produktion 1940/41, die demnächst lieferbar sind, seien genannt «Bismarck» und «Friedrich Schiller».

Besonders bemerkenswert sind auch die Ueberläufer aus der letztjährigen Produktion, darunter «Die Geierwally», in Zürich und Basel mit Riesenerfolg bereits angefallen, sodann fertiggestellt: «D III/88», der unerhört spannende Fliegerfilm, ferner «Die 3 Codonas», der sensationelle Film aus dem Artistenleben auf Grund wirklicher Begebenheiten, der große Hans Albers



Die Jugend- und Lausbubenzeit des großen Erfinders Thomas Edison.

Mickey Rooney (der Filmkönig 1940) in dem M-G-M-Film «Der junge Edison».



Eine Szene aus dem Paramount-Farbenfilm «Gullivers Reisen».

COPYRIGHT 1939, PARAMOUNT PICTURES INC.

fiel die Aufgabe zu, all diesen Wesen Leben einzuhauchen. Im allgemeinen ist es in Hollywood leicht, für einen jeden Film die geeigneten Künstler zu finden; aber solche zu finden, die den Gestalten Frank Baums gleichen: der Vogelscheuche, dem Mann aus Zinn und dem feigen Löwen, das ist weit schwieriger ... Und Zwerge brauchten wir und fliegende Affen ... Das alles lebte in der Phantasie Frank Baums; doch wir mußten es in Fleisch und Blut umsetzen. — Sie werden mir antworten: «Das ist ganz einfach! Sie haben ja die Schminker!» Gewiß, aber auch sie hatten nichts, worauf sie fußen konnten. Da fanden wir nun, daß Ray Bolger wie eine Vogelscheuche aussah, Jack Haley wie ein Mann aus Zinn und Bert Lahr wie ein feiger Löwe. Judy Garland war wirklich ein kleines Bauernmädchen aus Kansas und Frank Morgan der leibhaftige Zauberer ... Wir verwendeten ihre Physiognomien und verarbeiteten sie. Doch um die Zwerge zu finden, dauerte es viele Monate; denn wir

brauchten ihrer 120. Auch die Kostüme und die Dekorationen verursachten uns enorme Mühe. Wir brauchten dazu 150 Maler, denn — wie Sie wohl wissen — «Der Zauberer von Oz» ist ein *Farbenfilm*. So hat die smaragdene Stadt zwölflei grüne Farbtöne erfordert. Und da im Mohnblumenfeld die wirklichen Mohnblüten von der Lichtstärke in zwei Minuten ausgebleicht worden wären, mußte man 40 000 Mohnblumen herstellen ... Und dann der Ton! Was für ein Geräusch macht ein Mann aus Stroh oder ein solcher aus Blech? Die Techniker stellten solche Figuren her, und nach ihnen wurde gearbeitet. Dadurch basiert eben jede Kleinigkeit in unserem Film auf Wirklichkeit. Besser kann ich Ihnen unsern Film nicht schildern. Und wer könnte es auch? Dazu wären ein Dutzend von Fachleuten nötig. Wenn Sie aber für geistreich gelten wollen, bleibt Ihnen nichts anderes übrig als zu sagen: «Eigentlich hatten Sie ja nichts anderes zu tun, als eben *den Zauberer von Oz* herzustellen!»

nen, daß «viel faul ist im Staate Amerika». Korruption, Schiebungen, Strohänner sind an der Tagesordnung. Doch trotz der furchtbarsten Enttäuschungen läßt er sich nicht niederzwingen; ganz allein nimmt er den Kampf gegen diese gewaltigen Mächte auf, nur getragen von dem Glauben, daß «Recht stärker ist als Gewalt». Während 23 Stunden spricht er vor dem Senat (eine Begebenheit, die sich wirklich zugetragen hat) und sagt dabei Worte, äußert Ideen, die uns allen aus dem Herzen kommen. Dank seiner inneren Kraft und seines Glaubens an das Gute siegt er, «denn das Volk ist stärker als die Politik». — So ist dieser Film, dessen Regisseur der berühmte, geistreiche Frank Capra ist und den die *Zürcher Filmgilde* anlässlich ihrer «*amerikanischen Festwochen*» zeigt, ein wahres Licht in finsterner Zeit.»

(«Luz. Tagblatt» vom 7. Okt. 1940.)

Columbus-Film A.-G., Zürich

*Eine Schweizer Meinung zum Film
«Mr. Smith geht nach Washington».*

«Ein Film wird Zürcher Stadtgespräch.

Der beste und erfolgreichste Film, der gegenwärtig in Zürich läuft, ist das amerikanische Werk «Mr. Smith goes to Washington». Tag für Tag drängen sich die Leute vor den Kinoportalen, und jede Abendvorstellung ist völlig ausverkauft und — ganz ungewöhnliches Ereignis in der spröden Zwinglistadt — die Leute lassen sich zu begeisterten Akklamationen hin-

reißen! Dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr. «Mr. Smith» ist eines der amerikanischen Werke, die in ganz selten ausdrucksvoller Form für die Ideale der Freiheit und der unverfälschten Demokratie eintreten und zugleich absolut ehrlich deren Fehler und Faulheiten aufzeigen: Ein junger Mann, ein Pfadfinderführer, kommt als Senator nach Washington. Er hat ein ehrliches, begeistertes Herz, einen großen Glauben an die amerikanische Verfassung und an die Grundsätze Abraham Lincolns. Doch schon in seiner ersten handfesten Berührung mit der Politik muß er erken-

SEFI-Mitteilungen

Neue italienische Spitzenfilme.

Ein Jahr nach Ausbruch des Krieges in Europa kann Italien feststellen, daß seine Filmproduktion ebenso wie die Initiative auf allen anderen Kunstgebieten keinerlei Beeinträchtigung erfahren hat.

Tatsächlich wurde die rasch aufwachsende italienische Film-Industrie auch nicht durch die geringste Stockung behindert. Mit ungemindertem Tempo setzte sie ihre intensive und umfangreiche Arbeit fort, vor allem dank der planenden Vorsorge der Regierung, deren Bemühungen darauf gerichtet waren, einem so wichtigen und so empfindlichen Sektor der künstlerischen

Arbeit, eine gediegene und widerstandsfähige Grundlage zu geben. Der Krieg zieht den Film in der Tat in besonderem Maße in Mitleidenschaft. Man braucht dabei nur an das hier gegebene Zusammenwirken und dem untrennbaren Zusammenhang der verschiedensten Kräfte, der künstlerischen, der technischen, der wirtschaftlichen usw. und an die zur Herstellung eines Filmes notwendigen Rohstoffe zu denken, von denen der Mangel an einem einzigen genügt, um die ganze Produktion zu gefährden, ja zu ruinieren.

Das völlige Verschwinden der englischen und französischen Filmindustrien, deren Produktion kurz zuvor noch auf höchsten Touren lief, ist ein besonders überzeugendes Beispiel für das, was der Krieg hier vermag.

In Italien macht sich nicht die geringste Rückwirkung der politischen Lage auf den italienischen Film bemerkbar. Nach einem beständigen Ansteigen erreichte die italienische Produktion im Jahre 1939 eine Zahl von annähernd 100 Filmen. Dieselbe Höhe wird auch im Jahre 1940 behalten werden. Aber die Anstrengungen dieses Jahres werden in besonderem Maße auf die qualitative Verbesserung der Produktion gerichtet sein, was sich auch in einer bedeutenden Mehranlage von Kapital gegenüber dem Vorjahr ausdrückt. Bei einem kurzen Ueberblick sehen wir, daß vom September bis zum Dezember 1939 zirka 30 Filme hergestellt wurden.

Vom Januar 1940 bis heute sind 41 Filme in Arbeit genommen worden. Von sämtlichen Filmen ist jedoch der bedeutendste Film *«Alcazar»* von Genina, mit Fosco Giachetti, Mireille Balin, Maria Denis und Raffaele Calvo in den Hauptrollen. Dieser Film erinnert in packenden Bildern an die ruhmreichen spanischen Heldentaten und wurde jetzt nach zwei Jahre langer hingebender Arbeit, mit einem imponierenden Aufgebot technischer und künstlerischer Mittel vollendet. W. R.

Nordisk Films Co. A.-G., Zürich

«Achtung! Feind hört mit!» Ein hochaktueller und spannender Spionage- und Kriminalfilm der TERRA hat, zusammen mit einer vorbildlichen Inseratenkampagne, zügigen Voranzeigen und täglichen Nachfab-Inseraten, der neuen Direktion des Zürcher Apollo-Theaters einen Riesenerfolg gebracht. Die Besucher standen auch an Werktagen Schlange. Die beiden ersten Samstage und Sonntage waren restlos ausverkauft. Am zweiten Sonntag waren um 19 Uhr für die Abendvorstellung in einem Theater von 1700 Plätzen keine Billetts mehr erhältlich. Seit Monaten hatte das Apollotheater keinen solchen Betrieb mehr aufzuweisen.

Lange Spielzeiten sind überhaupt das Kennzeichen unserer Filme der neuen Produktion. Wir erinnern an den Wien-Film der Ufa: *«Der Postmeister»* mit Heinrich George und Hilde Krahl, der nicht nur eine begeisterte Zustimmung bei Presse und Publikum fand, sondern auch ein großes Geschäft war.

Ebenfalls prolongiert wurde der Karl Ritter-Film der Ufa:

«Bal paré» mit der liebreizenden Ilse Werner, sowie Paul Hartmann und Hannes Stelzer in den Hauptrollen.

Drei Wochen blieb im *«Urban»* Zürich der Wien-Film der TERRA auf dem Spielplan:

«Wiener Geschichten» mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Marte Harell, Olly Holzmann und dem übrigen beliebten Wiener Ensemble.

Ueberhaupt feierte Hans Moser in letzter Zeit Triumphe. Der Ueberläufer aus der Produktion 1939/40:

«Meine Tochter lebt in Wien» wurde vom *«Tages-Anzeiger»* (Zürich) als der beste Film bezeichnet, den Moser je gedreht hat. Auch dieser Film erlebte zwei Prolongationen.

Mitte Oktober lief im Zürcher Cinéma *«Rex»* das bezaubernde Lustspiel aus der Peter Ostermayr-Produktion:

«Beates Flitterwochen» an, das Friedl Czepa, Paul Richter und Kurt Vespermann in Hauptrollen zeigt und neben wunderbaren Hochgebirgsaufnahmen eine sprühende, witzige und erfrischende Handlung aufweist.

Gleichzeitig in den beiden Theatern *«Rex»* und *«Capitol»* in Basel lief der TERRA-Film: *«Kleider machen Leute»*, nach der Novelle unseres berühmten Schweizerdichters Gottfried Keller, in Welt-Uraufführung an. Ein Film, der von einem der prominentesten Gottfried Keller-Forscher Zürichs ausgezeichnet beurteilt wurde und von dem der bekannte Filmkritiker Edwin Wieser (Zürich) schrieb: *«Der Goldstaub der Dichtung, die über der ganzen*

Darstellung der Seldwyler-Novellen flimmert und leuchtet, ist mit beispielhafter Sorgfalt auch auf das Geschehen im lebenden Bilde übertragen worden. Der Film hat den Geist der Keller'schen Novelle vollkommen erfaßt. Darum wird er jedem Menschen von Geschmack, Kultur und Geist einen erlesenen Genuß bereiten.

Eine weitere Erstaufführung zeigte das Zürcher *«Urban»*-Theater mit *«Die unvollkommene Liebe»*. Ein UFA-Film, den Erich Waschneck inszenierte und dessen Erfolg schon durch die Aufzählung der Hauptdarsteller: Willy Fritsch, Gisela Uhlen, Liane Haid, Ida Wüst gekennzeichnet ist.

Während ein Viertel der neuen Produktion bereits angelaufen und ein weiterer Viertel nahezu fertiggestellt ist, bringt die nächste Zeit auch noch die letzten beiden Ueberläufer 1939/40:

«Das Herz der Königin», den Prunkfilm der Ufa mit Zahar Leander als Maria Stuart, Willy Birgel als Lord Bothwell u. a., sowie

«Frauen sind doch bessere Diplomaten!», die sprühende Komödie mit der temperamentvollen Marika Röck, die erstmals Willy Fritsch als Partner hat.

Der Theaterbesitzer, der das Schlagerprogramm der Nordisk Films Co. S.A., Zürich abgeschlossen hat, geht einer erfolgreichen Saison entgegen.

Der große Schweizer Dialekt-Film der Autropa A.-G., Zürich:

„Marguerite und d'Soldate“

Seit mehr als einem Jahr steht die schweizerische Armee unter den Fahnen. Seit mehr als einem Jahr wacht der schweizerische Soldat mit der Waffe über dem Frieden des Landes. Ihm, der treu und un-

ermüdetlich seine Pflicht erfüllt, hat nun der Film mit *«Marguerite und d'Soldate»* ein verdientes, prächtiges Denkmal gesetzt.

Die lebendige Verbundenheit von Volk und Armee, Freud und Leid der soldati-



«Beates Flitterwochen» heißt der neue Ufa-Film aus der Peter Ostermayr-Produktion mit Friedl Czepa, Paul Richter, Kurt Vespermann und dem kleinen Martin Schmidhofer in den Hauptrollen. Herrliche Naturaufnahmen, ein bunter Wirbel pikanter Szenen und eine humorsprühende Handlung.



Eine Szene aus dem soeben mit großem Erfolg gestarteten Flieger-Film der Scalera-Produktion Rom «Die gläserne Brücke». (Bild Rossano Brazzi und Carlo Romano.) Der Film erscheint in deutscher Sprache.
Regie: Goffredo Alessandrini.

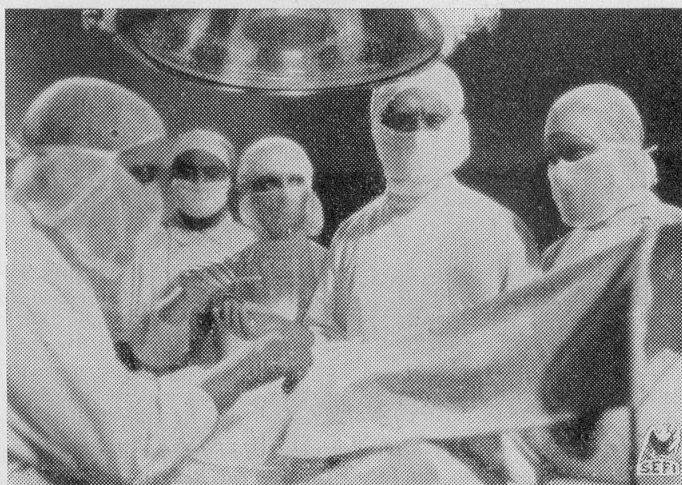
schen Schicksalsgemeinschaft, vor allem aber das Hohelied der guten Kameradschaft: all das finden wir in «Marguerite und d'Soldate».

August Kern und der Dramatiker Arnold H. Schwengeler haben das Drehbuch aus dem eigenen soldatischen Erlebnis heraus geschrieben. Das Armeekommando gab die Bewilligung zu Aufnahmen bei der Truppe. Erste Schweizer Künstler verkörpern die Hauptrollen. Als Regisseur endlich hat August Kern eine hervorragende künstlerische Leistung vollbracht. So ist ein Werk zustande gekommen, das als ein Spiegelbild des Aktivdienstes 1939/40 angesprochen werden darf und das in seiner glücklichen Mischung von Ernst und Humor unmittelbar ergreift und zu begeistern vermag.

Die Handlung führt uns in das malerische Städtchen Estavayer, im Welschland. Dort hat im September 1939 eine Flab-

Batterie unter Hauptmann Zollinger Quartier bezogen. Seite an Seite mit den Flab-Kanonieren, von denen uns der Berner Burri, der Waadtländer Burdet und der Tessiner Bossi besonders nahe kommen, arbeitet der Motorfahrer Bivetti, ein Graubündner, eifrig am Ausbau der befestigten Stellungen. Bivetti ist der Spaßmacher der Einheit. Wenn es etwa einem geizigen Müller einen Streich zu spielen gilt, ist er sicher dabei. Und selbstverständlich tritt er auch beim Geburtstagsfest für Marguerite Monnier in den Vordergrund.

Marguerite ist das hübsche Töchterchen des Wirtes vom «Cerf» und durch ihre stete Hilfsbereitschaft zum erklärten Liebling der Batterie geworden. Zu ihrem Ehrentag hat Korporal Guggisberg, von Beruf Schlagzeuger, seine Freunde von der Teddy Stauffer-Band nach Estavayer kommen lassen. Bei einem abendlichen Ständchen erklingt zum erstenmal der reizende «Margritli-Schlager».



Szene aus dem SCALERA-Film «Die gläserne Brücke». Ein aktueller Fliegerfilm größten Formats.

Als sich Bivetti im Verlauf des Festes dem Geburtstagskind allzu vertraulich nähern will, wird er von Marguerite in die Schranken gewiesen. Doch spricht es für ihr gutes Herz, daß sie im Handkehrum bei Hauptmann Zollinger einen Urlaub für den Motorfahrer erwirkt, der längst gern einmal nach Chur zu seiner Braut gefahren wäre. Der Besuch endet freilich mit einer bitteren Enttäuschung. Bivetti glaubt, daß seine Braut ihn betrügt. Niedergeschlagen kehrt er nach Estavayer zurück. Dort trifft er mit dem überglücklichen Burdet zusammen, der eben aus dem Spital kommt, wo seine Frau Mutter eines gesunden Buben geworden ist.

Beide aber spannt der Dienst wieder ins tägliche Einerlei ein. Monate vergehen. Schwer lasten auf dem Einzelnen die persönlichen Sorgen; wirft doch der langdauernde Aktivdienst für den aus seinem zivilen Dasein herausgerissenen Milizsoldaten viele und oft nicht leicht zu lösende Probleme auf.

Da geschieht während eines nächtlichen Biwaks das Unerwartete: Fliegeralarm! Die Batterie feuert auf fremde Flieger, die das Hoheitsgebiet der Schweiz verletzen. Eine Maschine wird abgeschossen und stürzt brennend in der Nähe der Stellung ab. Ein herbeieilender Wachsoldat wird durch die Explosion getötet.

Für den Bildhauer Burri, dem sich Marguerite mehr als andern verbunden fühlt, wird dieses Erlebnis zur künstlerischen Inspiration. Er gestaltet in einer Plastik das Haupt des Kameraden, der nach vollbrachter Soldatenpflicht glücklich lächelnd stirbt.

Wieder gehen lange Monate vorüber. Schwerer drücken die Sorgen. Aus geringfügigem Anlaß entsteht unter den Kanonieren Streit. Selbst dem Hauptmann drohen die Nerven zu reißen, als er erfährt, daß ihm ein nichtdiensttuender Konkurrent einen wichtigen beruflichen Auftrag weggeschnappt hat. Allein er erinnert sich, daß das Leben und die Arbeit zuhause trotz des Aktivdienstes, ja gerade deshalb, weitergehen muß. Das Opfer, das der einzelne dabei bringt, nützt der Gesamtheit.

Da sorgt ein tragisches Erlebnis dafür, daß die Batterie nicht nur äußerlich, sondern für alle Zukunft auch innerlich zu einer wirklichen Einheit wird. Durch einen unglücklichen Zufall werden zwei Kanoniere in einem Munitionsdepot verschüttet. Aufopfernd wird alles zu ihrer Rettung unternommen. Kameradschaft ist kein leeres Wort mehr. Ihr Sinn erfüllt sich in Not und Schweiß. Und das Wunder geschieht! In letzter Minute gelingt die Befreiung der lebendig Begrabenen.

Im «Cerf» hat Marguerite für ihre Soldaten eine kräftige Mahlzeit bereitet. Freudig klingen die Gläser zusammen. Da erhebt sich Hauptmann Zollinger, um den Geist der guten Kameradschaft zu feiern, der sich in der Stunde, da es darauf ankam, so herrlich bewährte. Diesen Geist, sagt der Hauptmann, wollen wir, wenn wir einst heimkehren, als unverlierbaren Gewinn mitnehmen ins zivile Leben.

Frohen Mutes verläßt die Batterie Estavayer. Singend zieht die Kolonne am «Cerf» vorbei, wo unter der Tür abschiedswinkend Marguerite steht, die inzwischen auch Bivetti wieder mit seiner Braut versöhnt hat.

Endlos dehnt sich die Straße. Fern und ferner tönt das Lied der Soldaten ... Wird einer von ihnen zurückkehren? — Marguerite lächelt. Sie weiß: Ernst Burri wird sie nicht vergessen und einst den Weg nach Estavayer und zu ihr finden. A. P.